

Praktikumssuche:

- Rahmen meines Praktikums: drittes Semester im Master Grundschulpädagogik → Praxissemester, das eine Mischung aus Studium und Praktikum darstellt (an zwei Tagen der Woche zur Schule, ansonsten Seminare an der Uni)
- Gedanke schon Beginn November 2015, Bewerbungen ab Januar 2016
- an ca. elf bis zwölf Deutschen Auslandsschulen beworben (Fokus auf afrikanische und asiatische Länder, aber auch Managua und Teheran) → s. Weltkarte Deutscher Auslandsschulen
- sehr unterschiedliche Rückmeldungen (teilweise Bewerbung zu früh und dann die Rückmeldung erst nach einigen Monaten bekommen, in einigen Fällen auch zu spät, da die Plätze bis 2017/18 vergeben waren, in wenigen Fällen auch keine Rückmeldung)
- schließlich Zusagen von mehreren Schulen
- wichtige Fragen für die Auswahl: wie lang soll das Praktikum sein? Welche Anforderungen stellt die Uni, welche die Schule? Wie sieht es in finanzieller Hinsicht für den Zeitraum aus? (nur sehr wenige Schulen zahlen ein Gehalt) Welche Besonderheiten bringt das jeweilige Land mit sich? (kulturell, religiös, finanziell, etc.)
- auf die Ferienzeiten achten, ob diese mit dem geforderten Zeitraum kompatibel sind (Managua hat beispielsweise ab Anfang Dezember fast zwei Monate Sommerferien, sodass es hier schwierig gewesen wäre, den geforderten Zeitraum zu erfüllen)
- schließlich Wahl der Deutschen Botschaftsschule Addis Abeba, Äthiopien
- die Schulleiterin der DBSAA hat übrigens bereits Interesse an Studierenden, die ein halbes Jahr bleiben können (ich bin die erste an der Schule, die so lang bleibt)

Finanzierung:

- Möglichkeit, sich auf ein Stipendium zu bewerben (DAAD, Erasmus & Co)
- oder auch Auslands-Bafög → sehr viel Zeit einplanen! Drei Monate vor Praktikumsbeginn (auch wenn die endgültige Bestätigung noch nicht da ist, diese kann nachgereicht werden) den Antrag stellen, damit rechnen, dass zunächst ein Ablehnungsbescheid kommt und man sich auf eine lange Wartezeit einstellen muss
- eigene Erfahrung: Bafög-Anspruch da, stets normales bekommen, Ablehnungsbescheid aus nicht nachvollziehbaren Gründen erhalten, Einspruch eingelegt, erneut jegliche Formulare eingereicht, seitdem nichts Neues erfahren (Tipp: Geduld haben...)

Unterkunftssuche:

- hierbei wurde ich sehr von der Schule unterstützt
- anfangs habe ich drei Wochen in einer äthiopischen Gastfamilie gewohnt, die auch Kinder an der Schule bzw. im Kindergarten hat
- aufgrund von (mir bis heute nicht erschließbaren) Differenzen, bin ich nach drei Wochen dort ausgezogen und schließlich bei der Grundschulkoordinatorin untergekommen, die mit ihrem Mann und Sohn hier für zwei Jahre wohnen wird

Erfahrungen:

- großer Unterschied zu bisherigen Praktikumsschulen: Privatschule, noch größere Heterogenität der SuS (Herkunftssprachen, Zweitsprachen, Auslandsaufenthalte, etc.)
- tolles (auch eher junges) Team von Lehrkräften, an der GS sind alle außer der Sonderpädagogin neu zu Schuljahresbeginn angekommen, gegenseitige Unterstützung ist immer da und immer spürbar
- ich bin fast nur in der ersten Klasse und unterstütze aktiv die Lehrkraft in jeglicher Hinsicht (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung, Organisatorisches, etc.)
- außerdem leite ich eine eigene Tanz-AG für Zweit- und Drittklässlerinnen
- auch Mitarbeit bei sonstigen Aktivitäten und Veranstaltungen (Stockbrotfest, äthiopisches Neujahr, Sankt Martin, Weihnachtsfeier, etc.) (zudem Nachmittagsbetreuung, Konferenzen, etc.)
- natürlich kann ich die Situation der Studierenden in Berlin nicht beurteilen, aber ich denke, ich habe in Hinsicht auf die Schule eine intensivere Zeit, da ich jeden Tag der Woche mindestens bis mittags, meist bis nachmittags, in der Schule bin
- die restliche Zeit nutze ich, um die Leistungen für die Seminare zu erbringen (vieles wird hiervon online über BB erledigt, das Seminar für das Lernforschungsprojekt habe ich im Sommersemester belegt, einiges läuft auch per Mail mit den Dozierenden)
- ja, es ist ein organisatorischer Akt! Vorher muss viel organisiert werden (Anrechnung der Leistungen, Teilnahme an den Modulen, und dann natürlich die Reisevorbereitungen inklusive Visum, Impfungen, etc.)
- aber es lohnt sich! Bei mir ist gerade fast Halbzeit und ich habe schon jetzt unglaublich viel gelernt:
- man lernt, zu improvisieren (wenn der Container mit dem Material mal wieder in Djibouti am Hafen hängen geblieben ist und niemand weiß, wann er ankommt; wenn eine Lehrkraft aufgrund von Krankheit ausfällt, und man spontan Vertretungsstunden übernimmt)
- man lernt, dass man in der Lage ist, mit den unterschiedlichsten Lebensbedingungen klarzukommen: in Äthiopien ist die politische Lage angespannt, seit ein paar Wochen herrscht Notstand, das mobile Netz und viele Seiten im Internet sind geblockt, was heißt, dass ich lediglich im nächsten Hotel das Wifi für das Versenden von Mails nutzen kann, da auch oft das Internet an der Schule nicht funktioniert. Zudem sind einige Gebiete im Land sind für Reisen tabu, da es dort zu Protesten kommt, bei denen die Polizei sofort mit Gewalt durchgreift. Außerdem wird man als ferenji (Ausländer auf Amharisch) ständig angesprochen (vor allem als Frau, die alleine unterwegs ist), was zeitweise nervenaufreibend ist. Und auch mit Stromausfall, kaltem Wasser und Kellerasseln im Bett kann man zwischendurch leben ☺
- aber auch wie schön Äthiopien ist! (außer Addis; aber ja, ich reise auch und habe bereits den Osten und den Norden des Landes gesehen und es ist vor allem landschaftlich und kulturell wahnsinnig interessant)

Insgesamt ist es eine sehr intensive Zeit, die einen, wie ich denke, deutlich weiterbringt, als wenn man sie in der gewohnten Umgebung verbringt. Ich habe das Gefühl, ich lerne sehr viel über mich selbst, über mein professionelles Ich als angehende Lehrerin, über Interkulturelles, über das (nun nicht mehr) fremde Land, die Menschen und die Kultur, aber auch über das,

was wir eigentlich alles in unserem Leben haben bzw. besitzen ohne uns dessen bewusst zu sein. Zwischendurch habe ich das Gefühl, ich brauche eine Pause, weil die Eindrücke mich nahezu erschlagen – bettelnde Kinder auf den Straßen im Kontrast zu Kindern aus „gutem Hause“ in der Schule, überall Müll auf den Straßen in Addis im Kontrast zum Grundstück der Schule, das wie eine Oase wirkt, kleine Wellblechhütten mitten in der Stadt neben den ummauerten Compounds der Reicheren. Ich denke, diese Pause werde ich erst haben, wenn ich im Flieger nach Deutschland sitze und mir dessen bewusstwerde, was ich das letzte halbe Jahr erlebt habe. Aber ich weiß auch schon jetzt, dass ich es auf jeden Fall wieder machen würde, unabhängig vom Land, das das Ziel sein soll, und, dass ich es auf jeden Fall jedem anderen Menschen empfehlen würde. Das nächste Auslandspraktikum ist übrigens schon jetzt fest in Planung ;)

für Fragen: ramona.kutzner@live.de
(Antworten könnten etwas dauern)



Kaffeezeremonie



Klassenzimmer



Schulgelände



Blick auf die Straße in Addis



Marrkttag in Harar



Blick auf Lalibela



Unterwegs in Harar